

ein Ausscheren aus dem benediktinisch geprägten Reichsmönchtum zur Folge hatte. Sichtlich geringere Integrationskraft erwies dagegen die cluniazensische Bewegung, denn aus der Übersicht von N. Bulst⁷⁴ ergibt sich, daß im engeren Bereich der Cluniacensis ecclesia keine Iren auftauchen. Berührungen durchweg freundlicher Art stellten sich hier am ehesten in der Champagne und in Lothringen ein, wo mehrfach irische Klöster aus dem cluniazensischen Verband von Fleury Anstöße empfangen oder später dem Kreis um Wilhelm von Dijon beitraten. In Irland selbst mußten im 12. Jahrhundert die Cluniazenser den Zisterziensern das Feld überlassen.

Gewissermaßen letztmalig nahm die typisch irische Verbindung von Wissenschaft und Weltflucht Gestalt an in dem Chronisten Marianus Scotus (†1082), der 28jährig die Heimatinsel verließ und nach Stationen in Köln und Fulda seit 1069 als Inkluse am Mainzer Dom lebte. Obwohl es durchaus eine ältere insulare Tradition der Chronologie gab, war Marianus (Moelbrigte) doch der einzige Ire, der auf dem speziellen Gebiet der Weltchronistik hervorgetreten ist. A. D. v. den Brincken beleuchtet in ihrem Beitrag⁷⁵ die Eigenart dieses Werkes innerhalb seiner Gattung und leitet Marians Kritik an der dionysianischen Ära aus seinem Bemühen um eine schriftgemäße Einordnung des Heilsgeschehens in die Profangeschichte, seine zyklische Betrachtungsweise des Weltgeschehens aus Grundformen irischen Denkens ab. Vielleicht hängt es auch mit solcher Fremdartigkeit und nicht allein mit der menschlichen Bequemlichkeit zusammen, daß sich Marians Korrektur der Zeitrechnung nicht durchsetzte⁷⁶.

Die Grenzen gegenseitigen Verstehens beleuchten auch die beiden Beiträge, auf die zum Abschluß hingewiesen sei. J. Hennig faßt zusammen⁷⁷, was in kontinentaler Hagiographie über irische (und „hibernisierte“) Heilige an beiläufiger Kenntnis von deren Heimat aufscheint. Die ferne, schwer erreichbare Insel wurde meist idealisierend gezeichnet als ein Hort des Glaubens und der Bildung, der Gottesmänner in Fülle hervorgebracht habe. Erklärungen erforderten die ungewohnt klingenden Orts- und Personennamen, gelegentlich auch die eigenartige Kirchenordnung, aber nur selten finden sich nähere Hinweise auf profane Lebensbereiche wie Wirtschaft und Handel. Umgekehrt tritt kaum Prägnanteres zutage, wenn man mit H. L. C. Tristram nach dem „Europabild“ der Iren des 12. Jahrhun-

⁷⁴) Neithard Bulst, *Irishes Mönchtum und cluniazensische Klosterreform*, S. 958–969.

⁷⁵) Anna-Dorothee von den Brincken, *Marianus Scotus als Universalhistoriker iuxta veritatem Evangelii*, S. 970–1009.

⁷⁶) Die Datierung einer einzelnen Papsturkunde, nämlich Urbans II. JL 5696 für Saint-Mihiel vom 26. 3. 1098, nach den Ären sowohl des Dionysius Exiguus wie des Marianus Scotus (von den Brincken S. 1008) wäre nach der maßgeblichen Edition von André Lesort, *Chroniques et chartes de l'abbaye de Saint-Mihiel* (Mertensia 6, 1909/12) S. 195 f. Nr. 56 zu zitieren und wohl auch in ihrer Echtheit zu prüfen. Die Überlieferung des Stücks scheint auf einer verlorenen zeitgenössischen, von Mabillon bezeugten Kopie, dem Chartular der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts und einer Abschrift des 17. Jahrhunderts zu beruhen.

⁷⁷) John Hennig, *Irlandkunde in der festländischen Tradition irischer Heiliger*, S. 686–696.